

Herforder Zeitung

Druck und Verlag Fr. Kuhle in Herford
Postfachkonto Hannover 5796

für Stadt

und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße
Fernsprecher Nr. 83 und 151



Bezugs-Preis 5.40 Mark vierteljährlich, bei Postbezug 5.40 Mark und Bestellgeld.
Die Zeitung erscheint täglich, außer Sonn- und Feiertags.

Anzeigenpreis 20 Pfennig für die einspalt. Millimeterzeile oder deren Raum für
u. Landkreis Herford, sonst 25 Pfg., Reklamen die Zeile

General-Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Amtlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 12

Herford, Donnerstag, den 15. Januar 1920

30. Jahrgang

Reichskanzler Bauer und Minister heute über die Berliner Vorgänge

Die Schuld der Radikalen. — Entschlossenheit der Regierung.

In Berlin ist wieder einmal Blut geflossen. Seit der Revolution ist das in der Reichshauptstadt kein ungewöhnlicher Anblick mehr. Aber wenn irgendwann, hat am 13. d. M. dabei das Schicksal Deutschlands auf dem Spiele gestanden. Nach den gestrigen Anklagereden des Reichskanzlers und des preussischen Ministers des Innern ist kein Zweifel mehr daran möglich, daß die Unabhängigen und Kommunisten, gestützt auf den Janhagel Berlins, versucht haben, der Nationalversammlung eine „Reichsholocaustnacht“ zu bereiten und die Vaterrepublik, ihr heiliges Ziel, aufzurichten. Frau Ziehl und ihr würdiger Partner Zubeil haben der stürmenden Menge vor dem Reichstag zugerufen: „Ihr wißt, was ihr zu tun habt.“ Deutlicher kann man schlechterdings nicht werden.

Erfreulicherweise war die Regierung auf der Hut, und der Sturm ist dank der Tapferkeit der Sicherheitskräfte abgelenkt worden. Aber täuschen wir uns nicht: Die Gefahr ist weiter am Werke. Ihnen darf und soll in Zukunft nur mit Gewalt begegnet werden. Wir müssen von der Regierung verlangen, daß sie endlich diesen Willen zur Macht rücksichtslos befestigt. Jede Schwäche ist verhängnisvoll. Die Vergangenheit lehrt uns klar. Bringt die Regierung endlich jenen Elementen gegenüber, die der Vernunft nicht zugänglich sind, die Energie auf, ohne die letzten Endes weder Regierungen noch Verwaltungen ein Ding der Unmöglichkeit ist, das ganze Volk wird geschlossen hinter ihr stehen. Wir begrüßen darum auch die Verhängung des Ausnahmezustandes, und erwarten seine entschlossene Anwendung. Im Westen, in den Gebieten unserer engen Heimat, bietet Reichskommissar Sebering die Gewähr dafür, daß die Bedürfnisse der Allgemeinheit den Forderungen einer sparsamsten Minderheit ohne Schwanken vorangestellt werden. Sein Amt ist gewiß nicht leicht, aber er darf überzeugt sein, daß bei seinen Bemühungen, in Westfalen und am Rhein das Wirtschaftstreiben aufrecht zu erhalten, alle Parteien, welche die Ordnung wollen, einmütig hinter ihm stehen. Die Fremder gegen die Wohlfahrt, Gesundheit und Ehre unseres Volkes, welche einen Streik nach dem andern einzuleiten, welche verantwortlich sind für das Blut, das vor dem Reichstag vergossen worden ist, sind nur mit

Machtmitteln zur Einsicht zu bringen. Das muß die Regierung für die Folge wohl bedenken.

Über die neuesten Ereignisse unterrichten unsere Leser die nachstehenden Meldungen:

Berlin, 14. Januar.

Die Abgeordneten sind bei Beginn der Sitzung um 10 1/2 Uhr noch nicht vollständig anwesend. Auf der Ministerbank sieht man Reichskanzler Bauer, die Minister Schiffer, Roske, David, Koch und den preussischen Ministerpräsidenten Hirth.

Nach Eintritt in die Tagesordnung erteilt der Präsident Hindenburg sofort dem Reichskanzler Bauer das Wort.

Die Erklärung des Reichskanzlers:

Die neue Tagung der Nationalversammlung ist besonders einberufen, um ein für die Arbeiter wichtiges Gesetz zu verabschieden. Diese Tagung ist einem schmählichen Angriff ausgesetzt gewesen, einem Angriff auf den Parlamentarismus, wie er bisher noch nicht da war. Der traurige Mord, diesen Akt begangen zu haben, fällt der unabhängigen Sozialdemokratie zu. Nach diesen Worten erhebt sich bei den Unabhängigen, die an die zur Rednertribüne führende Treppe herangefahren sind, eine stürmische wütende Entrüstung. Es hagelt Zwischenrufe gegen den Reichskanzler, während das übrige Haus den Reichskanzler durch Zwischenrufe, wie „Sehr wahr!“, „Sehr richtig!“ und dergl. sekundiert. Aus den Zwischenrufen hört man vor allem die schrille Stimme der Frau Ziehl. Der Abg. Dörmann ruft auf eine Mahnung des Präsidenten, Zwischenrufe zu unterlassen und die Plätze einzunehmen: „Der Kanzler soll uns nicht verleumden!“ Neue Zwischenrufe von den übrigen Parteien sind die Antwort auf diesen Zwischenruf. Der Präsident fordert unter starkem Läuten die Abgeordneten mit lauter Stimme auf, ihre Plätze einzunehmen und erklärt, er verbitte sich Zwischenrufe, wie sie oben gemacht worden seien. Neuer Lärm von den Unabhängigen. Der Kanzler wiederholt, daß den Unabhängigen und Kommunisten die Schuld an den gestrigen Vorgängen zufalle.

Die Unabhängigen, erklärte der Kanzler weiter, haben auf ihrer letzten Tagung noch den Antipa-

lamentarismus theoretisch abgelehnt; jetzt haben sie aber praktisch diesen Antiparlamentarismus bestätigt (Neue Zwischenrufe von Frau Ziehl u. a., die aber auf der Tribüne nicht deutlich zu verstehen sind.) Zum zweiten Male in Deutschland ist ein Parlament, hervorgegangen aus dem freiesten Wahlrecht, unter die Diktatur der Straße gestellt worden. Wir haben erst in München die traurigen Ereignisse erlebt und jetzt ist hier in Berlin erneut der Versuch gemacht worden. Und diese Schande stelle ich auch vor dem ganzen Lande und vor der ganzen Welt fest. Diese Schande hat nur die unabhängige Sozialdemokratie zu verantworten. (Stürmischer Beifall im ganzen Hause, Lärm bei den Unabh.) Ich sage, erklärt der Kanzler, die unabhängige Sozialdemokratie wird die furchtbaren Takte nicht abwachen können. Das Kainmal steht für immer auf Ihrer Stirn, da Sie wegen des Ehrgeizes von ein paar Führern urteilslose Opfer vor den Reichstag getrieben und schließlich in den Tod geschickt haben.

Der Kanzler fährt fort: Am Dienstag erschienen, der Aufforderung der Unabhängigen folgend, die Massen; sie versammelten sich auf den Ruf der Führer, die sich wohlweislich im Hintergrunde hielten. Sie ließen sich zur Einschüchterung der Nationalversammlung mißbrauchen. Die Sicherheitswehr hat sich in ganz unglaublicher Weise zurückgehalten. Meine Damen und Herren, ich halte es für meine vornehmste Pflicht, namens der Regierung und namens aller, die in dem Bürgerkrieg den Schrecken aller Schrecken erblickten, den Beamten der Sicherheitspolizei Dank und vollste Anerkennung auszusprechen. (Stürmischer, minutenlangender Beifall und Bravorufe im Hause.)

Diese Vorgänge werden von zahlreichen Zeugen aus allen Lagern bestätigt. Die Regierung und ihre Organe sind somit an dem vergossenen Blut unschuldig. (Allseitige Zustimmung, Lärm bei den Unabh.) Das Blut fällt auf die Unabhängigen. (Lauter Beifall, stürmische Zurufe bei den Unabh.: Nein, auf die Regierung!) Ja, es haben sich zahlreiche Zeugen gemeldet, die gesehen haben, daß Mitglieder der unabhängigen Fraktion der Nationalversammlung, als der Antrag auf Vertagung abgelehnt war, durch Tücherhaken und zum Teil durch direkte rednerische Beeinflussung die Massen zum Sturm auf das Reichstagsgebäude

aufgehört haben. (Stürmisches Gort! Schallende Kundgebungen bei den Unabh. Lärm bei den Unabh.) Sie alle hier im Hause dem tapferen Verhalten der Sicherheitskräfte Leben zu verdanken. Wäre der Sturm ins Haus gedrungen, wir hätten eine Bartholomäusnacht erlebt. (Sehr richtig!) Den Toten der Revolution mehr gedenken wir in dankbarer Erinnerung sind gefallen bei der Verteidigung der Volksrechte im Dienste der Demokratie. (Stürmischer Beifall.) Die Gegenparte hat noch Schande gelitten. Aus der Menge sind 300 Mann getötet und 50 bis 60 verwundet worden.

Was soll denn durch die Rahmlegung der Lehrs erreicht werden? Die Kohlenhüttenbetriebe werden stillgelegt, die Zahl der arbeitslosen wächst, die Lebensmitteltransporte unterbunden, die Milchjüge fahren nicht, Volk hungert, ein allgemeiner Wirrwarr, ein Massensterben, ein Kampf aller gegen alle. (Stürmische Zurufe bei den Unabh. Mehrheitssozialisten: Idioten!) Auf die Lehrs soll dann die kommunistische Schaufel aufgebracht werden. Es gibt kaum etwas und verbrecherisches Unterfangen, ihre proletarische Diktatur. (Zustimmung.)

Es bedarf keines Beweises, daß die Nation in ihrem Leben bedroht ist durch solche verbrecherische Agitation, daß sie Notwehr befindet, wenn mit den scharfen Maßnahmen gegen die Treibereien vorgegangen (Stürmischer Beifall.) Das ist eine Pflicht der Gesamtheit des Volkes gegen die neue Verfassung. Die Regierung darf eine verheerende Minderheit nicht mit Geraden zu tollwütig gegen das Leben anstürmen. (Sehr Zustimmung.) Ich sage, die Regierung der Unterführung der Verfassung ist und daß sie die ganze Öffentlichkeit hinter sich hat. Sie steht jetzt zupackend (Stürmischer Beifall.) Wir werden die scharfen Maßnahmen und dafür sorgen, daß zur Vermeidung einer Katastrophe die Schuldigen hinter Gitter gebracht werden. (Stürmischer Beifall.) Wir können nicht zulassen, daß mit einer solchen Verheerung unser Volk in den Ruin gerissen wird. In dieser Tätigkeit bitten

wendung kommen, und zwar sowohl bei der Mustermesse (29. Februar bis 6. März) als bei der Technischen Messe, die zwei Wochen später (März) stattfindet.

Ein belgischer Hauptmann von ...

So, bezeichnen die belgischen ... einen Pseudo-Offizier, der letzter Tage ... form eines belgischen Genie-Majors ... gischen Kommandantur in Aachen ... Mit sich drei Polizeikommissare ausbat, ... und Aachener Bank Hausfuchung abgab ... Hilfe dieser Beamten schloß er die ... das gesamte Personal der Bank in ... ein und entnahm der Kasse die runde ... einer halben Million Mark. Bei ... antung stellte es sich heraus, daß der ... gische Major in Wirklichkeit ein ent ... jösischer Kantenräuber war, auf den ... Behörden in Aachen glatt hineinge ...

Das Hochwasser im Seine-Gebiet

Die Agentur Havas meldet aus Paris ... Gebiet hat das Hochwasser einen Schaden ... Millionen Francs angerichtet. Ein ... 20 Kilometer Länge und einigen Kilomet ... einen regelrechten See. Über hundert ... wurden vollständig überflutet. Auch ... haben sehr bedeutenden Schaden genommen ... Lage war auch der Verkehr einiger ... folge Aufstretens von Grundwasser Lahm ...

IV. Abonnementskonzert.

Das vierte Abonnementskonzert zeigte lauter klassische Namen: Gluck, Mozart, Beethoven, Brahms. Mit Mozarts Ouvertüre zur Zauberflöte nahm der Abend seinen Anfang, der vielversprechend war. Musikdirektor Quest nahm das Allegro nicht so schnell, wie man es häufig hört, umso mehr aber wurde er auch durch das Zeitmaß dem Geiste des genialen Schöpfers gerecht, so daß das Werk unter seinen Händen geistigprühend erwuchs. Es folgt eine aus Gluck, des großen Vorläufers von R. Wagner, Musikdramen zusammengestellte „Ballettsuite“ von Felix Mottl, dem berühmten Dirigenten. Dem Orchester bot sich dabei reiche Gelegenheit, Klangschönheit zu entwickeln, z. B. in der Introduction zu „Don Juan“ und in dem Menuett „Reigen seliger Geister“. Im Ganzen machte diese Darbietung auf mich den Eindruck eines Potpourris. Ein voller seelischer Genuß war es aber, den Brahms'schen Variationen über ein Thema von Josef Haydn zu lauschen. Mag auch Brahms' Musik zuweilen herbe erscheinen und des sinnlichen Mangels, der äppigen Tonfärbung entbehren — wer sich bemüht sie zu verstehen, findet sich reichlich belohnt. Es liegt eine tiefe, kraftvolle Innerlichkeit in vielen Brahms'schen Werken verborgen. Es muß anerkannt werden, daß Herr Quest mit seinem ihm willig und intelligent folgenden Orchester verstand, den inneren Gehalt der Variationen über den Antoniuschoral von Haydn fast reiflos auszuschnüpfen.

Das Hauptwerk des Abends war die sechste Symphonie Beethovens, die Pastorale. Es wäre wohl verfehlt, das Werk als eine symphonische Dichtung oder gar als Programmmusik bezeichnen zu wollen. Denn außer dem Gewitter und Sturm, wo der Komponist die äußere Anschauung zu Hilfe nimmt, schildert und erweckt die Symphonie durchaus Empfindungen. Die Musik wahrt so völlig ihren absoluten Charakter. Beethoven selbst will die Symphonie durchaus nicht als Programmmusik aufgeführt wissen, denn er spricht mit Bezug auf sie die Mahnung aus: „Mehr Ausdruck der Empfindung als Malerei“. Die inneren seelischen Vorgänge sind und bleiben ihm der Ausgangspunkt des Schaffens, auch in dieser Symphonie, und die scheinbar programmatischen Angaben des Komponisten bezeugen dem Zuhörer vielmehr, daß der Schöpfer nicht von der äußeren Anschauung, sondern von einem spontanen inneren Erleben ausgeht, das in dieser Symphonie das einer Befreiung, einer seelischen Läuterung ist.

Wenigliche Gedankengänge schienen auch der Auffassung des Leiters der Aufführung zu Grunde zu liegen, der sich auch in diesem Werke als Nachschöpfer zeigte und mit liebevollem Verständnis den künstlerischen Absichten des Tonbilders nach-

gepürt hatte. Das gut eingespielte städtische Orchester, verstärkt durch Mitglieder des Opernhausorchesters zu Hannover, folgte dem Dirigenten in allen Einzelheiten und alle Instrumente spielten mit trefflicher Reinheit und Ausgeglichenheit. Das Publikum spendete dankbaren, herzlichen Beifall. R. Sch.

Unterhaltendes.

Spieleut in Ungarn.

Nach einer Meldung der Frankfurter Zeitung aus Budapest hat dort die Spieleut in allen Kreisen tiefen Umfang angenommen. Vor dem Börsegebäude fanden täglich große Ansammlungen von Leuten statt, die außerhalb der Börse am Spiel teilnahmen. Laut Verfügung des Börsenvorstandes werden derartige Ansammlungen nunmehr durch Militär verhindert.

Neue Feuerungszuschläge für Wäcker.

Die Bestrebungen der Buchhandlungsfortimentsbetriebe auf Erhöhung des Feuerungszuschlages zum Ladenpreis von 10 auf 20 Prozent haben das Ergebnis gehabt, daß der Vorstand des Börsenvereins der deutschen Buchhändler in seiner letzten Sitzung dieser Erhöhung als einer wirtschaftlichen Notwendigkeit zugestimmt hat. S. u. H.

Ein eigener Poststempel für die Leipziger Messe.

Das Reichspostministerium hat genehmigt, daß Leipzig für den Zeitraum der Leipziger Messe einen eigenen Briefstempel führt: „Leipziger Mustermesse“. Dieser neue Briefstempel wird schon zur nächsten Frühjahrsmesse zur An-

...ung nochmals um Ihre Unterstützung. Sie wird alles tun, was in ihren Kräften steht, um die deutsche Nation vor dem Sturz in den Abgrund zu bewahren. (Stürmischer, wiederholter Beifall; Blicke bei den Unabh., neue Beifallstürme bei der Mehrheit.)

Nachdem der Reichskanzler geschlossen hatte, beantragte der Präsident, daß zunächst ein Redner der Unabhängigen auf die Rede des Reichskanzlers antworten solle, wenn die Unabhängigen etwas darauf zu erklären hätten und dann in der sachlichen Beratung des Betriebsrätegesetzes fortgefahren werden solle. Das Haus ist gegen die Stimmen der Rechten damit einverstanden.

Abg. Gentz erklärt: Ich will in aller Ruhe sagen, daß meine Partei dem Urteil der Geschichte, das mehr wert sein wird, als solche in aller Eile gefällten Urteile, wie das des Reichskanzlers, mit Ruhe entgegensteht.

Die Massen des Volkes erkennen, daß das Betriebsrätegesetz ein Truggesetz für die Arbeiter und ein Schutzgesetz für das Kapital werden soll. (Lachen.) Wenn wir die Massen auffordern, von politischen Rechten Gebrauch zu machen, dann ist das kein In-den-Tod-Gehen. Die Blutschuld dafür fällt auf den neuen Militarismus (Gelächter). Wären seine Maschinengeheire dazugewesen, dann wäre nichts passiert. (Lachen, Zuruf: Eichhorn.) Ohne die Sicherheitspolizei hätte das Volk der Nationalversammlung kein Haar gekrümmt. (Stürmisches Gelächter, Zuruf: Heimann.)

Nach Gentz sprach der preussische Minister Heine, der die Sicherheitsmaßnahmen des gestrigen Tages angeordnet hat.

Minister Heine:

Ich übernehme die volle Verantwortung für alles, was geschehen ist, denn was geschehen wäre, wenn die Maßnahmen nicht getroffen worden wären; das hätte kein Mensch in diesem Hause verantworten können. Da der Belagerungszustand noch nicht bestand, konnten wir die Demonstrationen nicht verbieten, sondern mußten abwarten, ob sie Ungehelichkeiten entwickeln würden. Ich habe aber für den Schutz des Hauses gesorgt und angeordnet, daß die Zugänge freigehalten werden müssen. (Zurufe von den Unabh.: Dazu hatten Sie kein Recht! Stürmisches Gelächter im ganzen Hause, das minutenlang andauert.) Der Minister jagt auf diesen Zwischenruf: Ich kenne einen Paragraphen des Strafgesetzbuches, der mit Strafe bedroht, wenn jemand einen Abgeordneten der Volksvertretung verhindert, sich zur Sitzung zu begeben. Die Hinderungen und anderen Maßnahmen sind in wildester Form gehandhabt worden.

Glauben Sie nicht, daß die Menge von Anfang an friedlich war. Der Abg. Heimann ist vom Brandenburger Tor bis zum Reichstagsgebäude beschimpft, bespuckt und bedroht worden; andere Abgeordnete auch. (Hört! Hört!) Die Polizei hat einen Toten, 6-8 Schwerverwundete und 5 Leichtverwundete. Ich war in unmittelbarer Nähe, als der erste Schuß fiel. (Zurufe bei den Unabh.: Ein Zufallsschuß!)

Und noch eins: Frau Zieg und Abg. Zubeil haben die Massen vor Portal II durch Reden aufgereizt. (Stürmisches Hört! Hört! Lärm bei den Unabh.) Auch der Abg. Braß ist dabei gewesen. (Abg. Braß: Fragen Sie auch, was ich gesagt habe! Ihr wißt, was Ihr zu tun habt! Stürmisches Hört! Hört! bei der Mehrheit.)

Ich spreche der Mehr meinen unbedingten Dank für ihre Zurückhaltung und für ihren Mut aus. (Unhaltender stürmischer Beifall.)

Präsident Fehrenbach: Da der preussische Minister Heine gesprochen hat, erteile ich auch noch einem unabhängigen Redner in der Sache das

Wort. (Ärmlicher Widerspruch rechts. Rufe: Immer dieses unerhörte Zurückweichen! Abg. Dr. Sommer: Schlappheit! — Die Abgeordneten der Rechten beider Parteien verlassen demonstrativ den Saal. Nur der Abg. Düringer (D. Nat.) bleibt als Posten zurück.)

Abg. Gentz (U. Soz.) erklärt die Behauptung des Ministers, Zubeil und Zieg hätten die Massen aufgereizt, als direkte, vermutlich auf falscher Information beruhende Unwahrheit.

Damit schließt die Besprechung der gestrigen Vorgänge.

Ruhe in Berlin.

Keine Demonstrationen.

Abg. Berlin, 14. Jan. In Berlin herrscht heute überall Ruhe. Die Arbeiter sind fast ausnahmslos in den Arbeitsstellen erschienen. Zu Zusammenkünften ist es nirgends gekommen.

Befragung des Gehorgangs.

Abg. Berlin, 14. Jan. Die „Freiheit“, das Organ der Unabhängigen Sozialdemokratie, ist in der Nacht beschlagnahmt worden. Die Räumlichkeiten der Zeitung wurden von Truppen besetzt. Das Blatt ist ebenso wie die „Köte Jahne“ bis auf weiteres verboten worden.

Gemeine Banditen.

Abg. Berlin, 14. Jan. Der Unterwachtmeister Georg Rudolf von der Polizeidivision Prenzlauer Tor ist gestern Abend 11 1/2 Uhr, als er nach seiner Wohnung in Neukölln fahren wollte, vom Böbel aus der Elektrischen geschleppt und auf der Straße erstochen worden. Der Täter wurde verhaftet.

Verhaftete Räubersführer.

Abg. Berlin, 15. Jan. (Drahtmeldung.) Als Folge der vorgestrierten Unruhen vor dem Reichstagsgebäude sind bisher 15 Verhaftungen von Leuten vorgenommen worden, die einwandfrei als Mithäupter der Bewegung erkannt worden sind. Weitere Verhaftungen dürften bevorstehen, sobald die Untersuchung der Vorgänge, die vom preussischen Minister des Innern, Heine, und dem Staatsanwalt Jumbrecht vorgenommen werden, ergeben haben, welche Personen an der Aufputschung der Menge noch beteiligt waren.

Verordnungen gegen radikale Verheerung.

Abg. Berlin, 15. Jan. (Drahtmeldung.) Der Oberbefehlshaber Rössle verbot in einer neuen Verordnung jede wirtschaftliche Verwüstung und Schädigung (Beschlott) der Angehörigen der Reichswehr, der Einwohnerwehren und der technischen Rüstung sowie ihrer Familienmitglieder und die Aufforderung oder Anreizung hierzu. Außerdem ist eine Verordnung erschienen, die das Reinhalten von Zeitungen und Zeitdrucken durch den Druck und Vertrieb von Flugzetteln verbietet. Eine andere Verordnung beschäftigt sich mit dem An- und Verkauf von Schusswaffen, Munition und Sprengmitteln.

Die Schuldigen.

Abg. Berlin, 15. Jan. (Drahtmeldung.) In der gestrigen Funktionärsversammlung der mehrheitlich sozialdemokratischen Arbeiter und Angestellten wurde eine Resolution angenommen, in der die Todesopfer bedauert werden und die Verantwortung für die belagerten Zwischengänge den Unabhängigen und Kommunisten zugeschoben wird. Gleichzeitig wurde betont, daß der von der Regierung verhängte Ausnahmezustand unter diesen Umständen eine Notwendigkeit gewesen sei.

Banditen.

Abg. Berlin, 15. Jan. (Drahtmeldung.) Während der eine der beiden vermissten Sicherheitsbeamten den Tod gefunden hat, ist der andere, der Unterwachtmeister W. von der Gruppe Süd, mit dem Leben davon gekommen. Der Beamte wurde an der Freitreppe des Reichstagsgebäudes von halbwildhiesigen Burchen, die Matrosenuniform trugen, und einem Mann, der Ausländer zu sein schien, entführt und fortgeschleppt. Die Burchen bedrohten den Polizeibeamten mit Dolchen und erklärten ihm, daß sie ihn niederstechen würden, wenn er zu fliehen versuche. W. wurde nach Waiditz in den Keller

geschleppt, wo man den Beamten buchstäblich bis auf Hemd ausplünderte und dann nur notdürftig bekleidet laufen ließ.

Die Opfer.

Abg. Berlin, 14. Jan. Bei den gestrigen Unruhen vor dem Reichstagsgebäude sind, wie jetzt endgültig festgestellt wurde, 42 Tote und 105 Verletzte gezählt worden. Von den Toten befinden sich 21 im Schutzhause und die übrigen in verschiedenen Krankenhäusern.

Abg. Berlin, 14. Jan. Wegen der gestrigen Vorgänge werden heute die Absperrungsmaßnahmen am Reichstag, besonders streng gehandhabt. Alle 5 Portale sind mit Maschinengewehren besetzt. In einer der Zugangsstraßen wurde ein großes Plakat aufgestellt mit der Aufschrift: „Wer weitergeht, wird erschossen!“ Die Wilhelmstraße ist durch Drahtverbau abgesperrt.

Gespannte Lage in Leipzig.

Abg. Leipzig, 14. Jan. (Eig. Meldung.) Die Lage in Leipzig ist unverändert ruhig. Die blutigen Vorgänge in Berlin wurden zwar in den Straßen eifrig debattiert, doch ist es zu Kundgebungen bis jetzt nicht gekommen. Nichtsdestoweniger sind der Hauptbahnhof und das Reichspostgebäude stark gesichert und auch alle öffentlichen Gebäude unter militärischen Schutz genommen. Die Werkskättenarbeiter von Leipzig-Engelsdorf, annähernd 2000 Mann sind gemäß ihrem Streikbeschluss wegen Lohnforderungen in den Ausstand getreten, den sie in eine politische Bewegung ausarten lassen wollen, wenn ihre Forderungen nicht erfüllt werden. Der Betrieb der Staatsbahn wird voll aufrecht erhalten. So lange sich die Werkskättenarbeiter des Hauptbahnhofs nicht anschließen. Wie verlautet, wird auch über Leipzig der Belagerungszustand verhängt, sobald es zu politischen Kundgebungen kommt.

Leichte Besserung des Verkehrs.

Abg. Essen, 14. Jan. Die Lage im Industriegebiet hat sich gestern wesentlich gebessert. Nachdem die Führer der drei Eisenbahnergewerkschaften die Leitung des Streiks niedergelegt und die Verantwortung für die Folgen weiterer Streiks abgelehnt hatten, machte sich zum größten Teil wohl infolge der energischen Maßnahmen der Regierung zur Wiederaufnahme der Arbeit allenthalben bemerkbar. In den weitesten meisten Bahnhöfen des Eisenbahndirektionsbezirks Essen ist die Arbeit infolgedessen wieder aufgenommen worden. Im Ausstand verharren zur Zeit noch neben einigen kleinen Bahnhöfen der Duisburger Hauptbahnhof, die Mülheimer Bahnhöfe, Langendreer, Witten-West, die Bochumer Bahnhöfe und der größte Rangierbahnhof Werdau.

Abg. Düsseldorf, 14. Jan. Der Personen- und Schnellzugverkehr im Direktionsbezirk Düsseldorf ist im Großen und Ganzen wieder aufgenommen worden. Nur der Personenverkehr auf der Strecke Düsseldorf auf Duisburg konnte bisher noch nicht aufgenommen werden, weil im Essener Gebiet die Eisenbahner noch teilweise streiken. Der Güterzugverkehr kommt ebenfalls langsam in Gang.

Abg. Düsseldorf, 14. Jan. Der Eisenbahnerverkehr ist heute in der Richtung Duisburg teilweise wieder aufgenommen worden. Auf den anderen Strecken fahren die Personenzüge und Schnellzüge wieder fahrplanmäßig. Der Abgang der Reisenden ist sehr stark.

Abg. Kattowich, 14. Jan. Obwohl im hiesigen Direktionsbezirk der Eisenbahnerausstand fortanert, wird durch den Einfluß der Technischen Rüstung der Personenverkehr ganz, der Güterverkehr zum größten Teil aufrechterhalten.

Abg. Frankfurt a. M., 15. Jan. Die Eisenbahnerbewegung spielt sich auch in Frankfurt zu. Die Eisenbahner der Bahnstation Bendorf, Dillburg, Wehl und Siegen sind von der gegenwärtig in Berlin tagenden Kommission in die dritte Lohnklasse eingereiht worden, während die Eisenbahndirektion die Eingliederung in die erste Lohnklasse als dringend erachtete. Mit diesem Bescheid geben sich die Eisenbahner nicht zufrieden und drohen, wenn die Beschlüsse der Berliner Kommission nicht abgeändert werden, mit dem Streik.

Eine Mahnung des Eisenbahnministers.

Abg. Berlin, 14. Jan. Der Minister für öffentliche Arbeiten hat gestern folgende Weisung an alle Eisenbahndirektionen gegeben: Die letzten Ereignisse lassen keinen Zweifel mehr, daß die Eisenbahnerbewegung nur ein Teil einer umfassenden politischen Bewegung zum Sturz der Regierung ist, die von langer Hand von den Kommunisten und Syndikalistischen vorbereitet ist. Die Aufrechterhaltung des Betriebes ist zur Durchführung der Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln und Kohle unbedingte Notwendigkeit. Ich erwarte, daß die Beamten in Erkenntnis dessen sich gegenseitig bei der Ausübung der für die Aufrechterhaltung des Betriebes notwendigen Arbeiten, insbesondere der Nebenarbeiten des Lokomotivdienstes, unterstützen. Alle Anordnungen zu diesem Zwecke sind ohne jeden Zeitverlust an Amts- und Dienststellen zu erteilen. Die Amtsvorstände und Dienststellenleiter haben sich persönlich für die glatte Durchführung dieser Anordnungen einzusetzen. Die Beamtenverbände haben ihre Mitglieder im gleichen Sinne aufzurufen, um die staatliche Ordnung, um die Lebensmittelförderung aufrechtzuerhalten. Es darf nicht geduldet werden, daß ungezügelte Elemente des Betriebswesen zerrütten und dadurch namenloses Leid über die breitesten Volksmassen bringen.

Erfreuliche Energie.

Abg. Düsseldorf, 13. Jan. Die Eisenbahndirektion Düsseldorf hat folgende Verfügung erlassen: Der Reichskommissar Severing ist zum Eisenbahnkommissar für die Regierungsbezirke Düsseldorf, Minden, Münster und Arnberg ernannt worden. Entsprechend seinen Anordnungen werden sämtliche im Ausstand befindlichen Arbeiter aufgefordert, die Arbeit spätestens innerhalb 24 Stunden nach Bekanntmachung des Beschlusses wieder aufzunehmen. Wer dieser Aufforderung nicht Folge leistet, ist als entlassen zu betrachten. Die Lohnzahlung erfolgt vom Zeitpunkt der Arbeitsaufnahme und nur für die Zeit der wirklichen Arbeitsleistung. Die Stellung von Lokomotiven und Wagen an die Streikleitung ist nur noch mit Genehmigung des Reichskommissars zulässig. Vom Düsseldorf Hauptbahnhof aus verkehren heute abend die Züge wieder nach allen Richtungen mit Ausnahme der Strecke über Duisburg. Der militärische Bahnschutz ist für den ganzen Bezirk angesetzt worden. Nach einer Mitteilung des Militärbeschlusses sind die Zeitungen „Freiheit“ in Duisburg und „Kommunist“ in Düsseldorf bis auf weiteres verboten worden. — Gentz wurden in Düsseldorf das Fernsprech- und Telegraphenamt militärisch besetzt.

Verhaftung unabhängiger Streikleitungen.

Abg. Münster, 14. Jan. (Eig. Drahtbericht.) An zuständiger Stelle liegen Nachrichten vor, wonach in Essen, Dortmund und Hamm die unabhängigen und kommunistischen Streikleitungen, die zur Fortsetzung des Streiks aufriefen und die geheime Abstimmung bezüglich der Wiederaufnahme der Arbeit verhinderten, aufgehoben und verhaftet wurden.

Abg. Essen, 14. Jan. (Eig. Drahtbericht.) In einer von der Zentralstreikleitung gestern Nachmittag abgehaltenen Versammlung wurde über die Streiklage verhandelt. Die Streikleitung forderte zur Fortsetzung und zum Festhalten an den Forderungen auf, während die früheren Betriebsräte im Hinblick auf die sich täglich steigende Not für einen Abbruch des Streiks eintreten.

Streiks in Belgien u. Italien.

Abg. Brüssel, 14. Jan. Das Streikkomitee der interministeriellen Vereinigung der Angestellten hat, nachdem alle Versuche, über die Lohnforderungen zu einer Einigung zu gelangen, vergeblich waren, den Streik erklärt, der gestern in dem Ministerium für öffentliche Arbeiten, im Kolonialministerium und zum Teil im Landwirtschaftsministerium begonnen hat.

Abg. Mailand, 14. Jan. Blätter melden, daß das Personal der Post-, Telegraphen- und Telephonverwaltung in ganz Italien den Generalstreik proklamiert hat. Die Streikenden verlangen eine Erhöhung aller jetzigen Bezahlung um 1000 Lire. „Corriere della Sera“ befürchtet eine Rückwirkung des Streiks auf die im Gange befindliche

Der Schimmelreiter.

18) Novelle von Theodor Storm.

Es war nach diesen Worten einen Augenblick totentstiegen, auf dem er zuvor seine Papiere gebreitet hatte; er hob seinen Kopf und sah nach Die Peters hinüber: „Du weißt wohl, Die Peters“, sprach er, „daß du mich verurteilst; du tust es dennoch, weil du überdies auch weißt, daß doch ein auf Teil des Schmutzes, womit du mich bedeckst, an mir wird hängen bleiben! Die Wahrheit ist, daß du keine Anteilie los sein wolltest, und daß ich ihrer bereit für meine Schatzsuche bedurfte; und willst du weiteres wissen, das ungewöhnliche Wort, das dir im Mund vom Mund gefahren, ich sei nur Deichgraf meines Weibes wegen, das hat mich aufgereizt, und ich hab auch schon wollen, daß ich wohl um meiner selbst willen Deichgraf sein könne; und somit, Die Peters, hab ich getan, was schon der Deichgraf vor mir hätte tun sollen. Zeigst du mir aber Groll, daß derzeit deine Anteilie die meinen geworden sind — da hörst es ja, es sind genug, die jetzt die übrigen um ein Billiges feilbieten, nur weil die Arbeit ihnen jetzt zuviel ist!“

Von einem kleinen Teil der versammelten Männer ging ein Beifallsumruhen aus, und der alte Jove Manners, der dazwischen stand, rief laut: „Bravo, Haube! Unser Herrgott wird dir dein Werk gelingen lassen!“

Aber man kam doch nicht zu Ende, obgleich Die Peters schweigend und die Leute erst zum Abendbrote auseinandergegangen; erst in einer zweiten Versammlung wurde alles geordnet; aber auch nur, nachdem Haube statt der ihm zukommenden drei Gespanne für den nächsten Monat deren vier auf sich genommen hatte.

Endlich, als schon die Pfingstglocken durch das Land läuteten, hatte die Arbeit begonnen: unablässig führten die Sturzfarnen von dem Vorlande an die Deichlinie, um den gehaltenen Klei dort abzuführen, und gleichzeitige

war dieselbe Anzahl schon wieder auf der Rückfahrt, um auf dem Vorlande neuen aufzuladen; an der Deichlinie selber standen Männer mit Schaufeln und Spaten, um das Abgeworfene an seinen Platz zu bringen und zu ebenen; ungeheure Hüder Stroh wurden angefahren und abgeladen; nicht nur zur Bedeckung des leichteren Materials, wie Sand und lose Erde, dessen man an den Binnenreihen sich bediente, wurde das Stroh benutzt; allmählich wurden einzelne Strecken des Deiches fertig, und die Gräsdünen, womit man sie belegt hatte, wurden stellenweise zum Schutz gegen die nagenden Wellen mit fester Strohbedeckung überzogen. Bestellte Aufseher gingen hin und her, und wenn es stürmte, standen sie mit aufgerissenen Mäulern und schrien ihre Befehle durch Wind und Wetter; dazwischen ritt der Deichgraf auf seinem Schimmel, den er jetzt ausschließlich in Gebrauch hatte, und das Tier flog mit dem Reiter hin und wieder, wenn er rasch und trocken seine Anordnungen machte, wenn er die Arbeiter lobte oder, wie es wohl geschah, einen Faulen oder Ungehorsamen ohne Erbarmen aus der Arbeit wies. „Das hilft nicht!“ rief er dann: „um deine Faulheit darf uns nicht der Deich verderben!“ Schon von weitem, wenn er unten aus dem Koog herauflaß, hörten sie das Schnauben seines Rosses, und alle Hände faßten fester in die Arbeit: „Freisch zum Schimmelreiter kommt!“

War es um die Frühstundzeit, wo die Arbeiter mit ihrem Morgenbrod haufenweise beheimatet auf der Erde lagen, dann ritt Haube an den verlassen Werken entlang, und seine Augen waren schwarz, wo tieferliche Hände den Spaten geführt hatten. Wenn er aber zu den Leuten ritt und ihnen auseinanderlegte, wie die Arbeit mühe beschafft werden, sahen sie wohl zu ihm auf und lauten geduldig an ihrem Brode weiter; aber eine Zustimmung oder auch nur eine Neugierung hörte er nicht von ihnen. Einmal zu solcher Tageszeit, es war schon spät, da er an einer Stelle die Arbeit in besonderer Ordnung gefunden hatte, ritt er zu dem nächsten Koog der Frühstundzeit, sprang von seinem Schimmel und frug Heiter, wer dort so sauberes Lager verrichtet hätte; aber sie sahen ihn nur sehen und

düster an, und nur langsam und wie widerwillig wurden ein paar Namen genannt. Der Mensch, dem er sein Pferd gegeben hatte, das ruhig wie ein Lamm stand, hielt es mit beiden Händen und blidte wie angstvoll nach den schönen Augen des Tieres, die es, wie gewöhnlich, auf seinen Herrn gerichtet hielt.

„Nun, Marten!“ rief Haube; „was steht du, als ob dir der Donner in die Beine gefahren sei?“

„Herr, Euer Pferd, es ist so ruhig, als ob es Wöses dorchabel!“

Haube lachte und nahm das Pferd selbst am Zügel, das fogleich lieblos den Kopf an seiner Schulter rieb. Von den Arbeitern sahen einige schon zu Roß und Reiter hinüber, andere, als ob das alles sie nicht kümmerte, aßen schweigend ihre Frühkost, dann und wann den Rücken gegen die Fingerringe, die sich den Futterplatz gemerkt hatten und mit ihren schlanken Flügeln sich fast auf ihre Köpfe senkten. Der Deichgraf blidte eine Weile wie gedanklich auf die bettelnden Vögel und wie sie die zugeworfenen Bissen mit ihren Schnäbeln hochhoben; dann sprang er in den Sattel und ritt, ohne sich nach den Leuten anzusehen, davon; einige Worte die jetzt unter ihnen laut wurden, klangen ihm fast wie Fern.

„Was ist das?“ sprach er bei sich selber. „Hatte denn Eke recht, daß es so ager: mich? Auch diese Knechte und kleinen Leute, von denen vielen durch meinen neuen Deich doch eine Wohlhabenheit ins Haus wächst?“

Er gab seinem Pferde die Sporen, daß es wie toll in den Koog hinaufstog. Von dem unheimlichen Glanze freilich, mit dem sein früherer Dienstfährte den Schimmelreiter bekleidet hatte, wußte er selber nichts; aber die Leute hätten ihn jetzt nur sehen sollen, wie aus seinem hageren Gesicht die Augen starrten, wie sein Mantel flog und wie der Schimmel spritzte!

So war der Sommer und der Herbst vergangen; noch bis gegen Ende November war gearbeitet worden, dann geboten Frost und Schnee dem Werke halt; man war nicht fertig geworden und beschloß, den Koog offen liegen zu lassen. Nicht Fuß ragte der Deich aus der flache her-

vor; nur so westwärts gegen das Wasser hin die Schlenke gelegt werden sollte, hatte man eine Lücke gelassen; auch oben vor dem alten Deiche war der Priel noch unberührt. So konnte die Flut, wie in den letzten dreißig Jahren, in den Koog hineindringen, ohne dort oder an dem neuen Deiche großen Schaden anzurichten. Und so überließ man dem großen Gott das Werk der Menschenhände und stellte es in seinen Schutz, bis die Frühlingssonne die Vollendung würde möglich machen.

Inzwischen hatte im Hause des Deichgrafen sich ein frohes Ereignis vorbereitet: im neunten Gebahre war noch ein Kind geboren worden. Es war rot und hübsch und wog seine sieben Pfund, wie es für neugeborene Kinder fast gebühert, wenn sie, wie dies, dem weiblichen Geschlechte angehören; nur sein Geschrei war wunderlich verholten und hatte der Weibmutter nicht gefallen wollen. Das Schlimmste war: am dritten Tage lag Eike im hellen Kindbettfieber, redete Jrrsal und kannte weder ihren Mann noch ihre alte Besterin. Die unbändige Freude, die Haube beim Anblick seines Kindes ergriffen hatte, war zu Trübsal geworden; der Arzt aus der Stadt war geholt, er sah am Bett und fühlte den Puls und verschrieb und sah ratlos um sich her. Haube schüttelte den Kopf. „Der hilft nicht; nur Gott kann helfen!“ — hatte sich sein eigner Christenhum zurechtgeredet, aber es war erwacht, das sein Gebet zurückließ. Als der Arzt davonfuhr, stand er am Fenster in den winterlichen Tag hinaus, und während die Kranke aus ihren Phantasien aufschrie, schänkte er die Hände zusammen; er wußte selber nicht, war es aus Anbacht oder war es nur, um in der unangehören Angst sich selbst nicht zu verlieren.

„Wasser! Das Wasser!“ wimmerte die Kranke. „Galt mich!“ schrie sie; „halt mich, Haube!“ Dann sank die Stimme; es klang, als ob sie weine: „Ja, See, in das Hof hinaus? O lieber Gott, ich seh ihn nimmer wieder!“

Da wandte er sich und schob die Wärterin von ihrem Bette; er fiel auf seine Kniee, umfachte sein Weib und rief sie an sich: „Eike! Eike, so kenn mich doch, ich bin ja bei dir!“

(Fortsetzung folgt.)

ne: „In See, in
nimmer wieder!“
rterin von ihrem
se fein Weiß und
mich doch, ich bin

10

Senator Dr. Petersen-Hamburg

Vorsitzender des Hauptvorstandes der Deutschen Demokratischen Partei und der Fraktion der Nationalversammlung
spricht in einer öffentlichen

Volks-Versammlung

am Montag, den 19. d. Mts., abends pünktlich 8 Uhr
im Evangelischen Vereinshause zu Herford.

Männer und Frauen aller Parteien sind zu dieser Versammlung eingeladen.

Deutsch-Demokratische Partei (Ortsgruppe Herford).

Statt besonderer Anzeige.

Aus Dienstag morgen, 7^{1/2} Uhr, entschlief sanft, nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden, unsere innigst, heißgeliebte, einzige Tochter, Schwester und Nichte

Martha Kölling

im blühenden Alter von 16 Jahren.

In tiefer Trauer:

Familie Aug. Kölling.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 16. Januar, nachmittags 1^{1/2} Uhr, vom Trauerhause, Ulmenstr. 10, aus statt.

Gewerbe-Verein.

Freitag, den 16. Januar, abends 8 Uhr, im Ev. Vereinshause

Vortrag

des Herrn Prof. Wempe, Oldenburg:
Der Kinematograph im Dienste der Wissenschaft, des Unterrichts und der Volksbildung.

Eintrittskarten à 50 Bfg. sind am Mittwoch und Donnerstag nachmittags von 4 bis 7^{1/2} Uhr bei Keder zu lösen. Schüler und Schülerinnen haben zu diesem Vortrag keinen Zutritt, da für sie besondere Vorträge gehalten werden.

Donnerstag, abends 8^{1/2} Uhr
Vorstandssitzung

Keder.

Wehmeyer.

Verein für Frauenbildung.

Freitag, den 16. Januar, nachmittags 5 Uhr, in der Aula des Gymnasiums

I. Vortrag

von Herrn Direktor Denecke, Herford über:
„Entstehung und Entwicklung des Dramas im Altertum“.

Beitrag für 3 Vorträge Mark 3.—.



Der Garde-Verein

Herford
sein diesjähriges
Stiftungsfest

am Sonntag, den 17. Januar, abends um 7 Uhr, im Saale des Herrn Fr. Reinmann, Herford, und ladet seine sämtlichen Mitglieder, nebst Familienangehörigen ein.

Freunde können eingeführt werden.
Ball, große Verlosung.

Waschfessel einmauern, Stubenöfen u. Kochmaschinen ausmauern sowie reinigen derselben übernimmt:
Franz Bremer, Badofenbauer, Elberfelderstr. 42, Telefon 1034.

Kriegsfamilien-Unterstützungen

werden Freitag, den 16. Januar 1920, von vormittags 8^{1/2}—12^{1/2} Uhr sämtlich am Schalter 3 ausbezahlt.

Die Auszahlung erfolgt nur an obigem Tage u. an den Empfangsberechtigten selbst. Wird die Unterstützung monatlich abgehoben, dann hat solches nur am 16. jeden Monats zu erfolgen.

Herford, den 14. Januar 1920.

Kämmereikasse.

Papier - Anzüge Papier - Schürzen

sowie andere konfektionierte Papier-Artikel zu kaufen gesucht.

Kurt Stückgold, Berlin W 30, Bambergerstr. 41.

Ordentliche Frau

zum Reinigen unserer Büro-Räume und Anzeigen sofort gesucht.

Herforder Zeitung für Stadt und Land.

20 ordentliche Arbeiterinnen

finden sofort Beschäftigung.

Ludwig Weinrich, Kets-Fabriken.

Suche zum 1. Februar
1 tüchtige Buchhalterin und Korrespondentin,
1 jüngere Buchhalterin,
eventl. stelle auch Herren für diese Stellen ein.
Hermann Herzfeld.

Benzin- oder Petroleumfaß

fassend 100 Liter, sucht zu kaufen

Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Bekanntmachung.

Fürsorgestelle für Lungentranke für den Stadtkreis Herford.

Infolge des großen Andrangs solcher Personen, die nur auf Lebensmittelaufgabe ausgehen, sieht die Fürsorgestelle sich gezwungen, in der Ausgabe von Lebensmittelaufgaben eine Beschränkung herbeizuführen.

Nach wie vor ist jede Person berechtigt, sich in der Fürsorgestelle für Lungentranke untersuchen zu lassen, eine Behandlung findet jedoch nicht statt.

Lebensmittelaufgabe werden aber künftig nur auf Grund einer behördlichen Bedürftigkeitsbescheinigung, die im Zimmer Nr. 33 des Rathhauses ausgestellt wird, ausgestellt.

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Fürsorgestelle für Lungentranke nur von tuberkulösen Erkrankten und Tuberkuloseverdächtigen in Anspruch genommen werden kann.

Herford, den 13. Januar 1920.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auf Grund des Artikels 1 der Verordnung über Sonntagsruhe im Handelsgewerbe und in Apotheken vom 5. Februar 1919 (R. G. Bl. S. 176) sowie des § 105 c der Reichsgewerbeordnung und des Erlasses des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe vom 22. Februar 1919 und der Bekanntmachungen des Herrn Regierungspräsidenten zu Minden vom 22. April 1919 und vom 18. Dezember 1919 ist für den Amtsbezirk Geseke-Mennighöfen auf jederseitsigen Widerspruch die Befreiung von Schließen, Schreinen und Arbeiten im Handelsgewerbe an Sonn- und Festtagen in nachstehendem Umfange gestattet:

1. am letzten Sonntag vor Ostern und am letzten Sonntag vor Pfingsten von 8—9 Uhr vorm. und von 12—2 Uhr nachmittags, an den beiden letzten Sonntagen vor Weihnachten von 8—9 Uhr vorm. und von 12—7 Uhr nachmittags.
 2. am 2. Osterfesttage, am 2. Pfingstfesttage, am 2. Weihnachtstfesttage von 8—9 Uhr vorm. und 12—2 Uhr nachmittags.
 3. beim Verkauf von Zeitungen außerhalb geschlossener Ladenlokale und soweit Sonntagsausgaben erscheinen, bei der Zustellung der Zeitungen von 8—9 Uhr vorm. und von 12—1 Uhr nachmittags.
 4. in Bäckereien und Konditoreien von 8—9 Uhr vorm. und von 12—1 Uhr nachmittags.
 5. im Blumenhandel von 12—2 Uhr nachmittags und
 6. im Milchhandel von 6^{1/2}—9 Uhr vormittags und von 12—3^{1/2} Uhr nachmittags.
- Am ersten Oster-, Pfingst- und Weihnachtstfesttage darf in keinem Falle Geschäftverkehr stattfinden.

Herford, den 10. Januar 1920.

Die Polizeiverwaltung.

v. der Bed. Ammann.

Lichtspielhaus Wittekind.

Höckerstrasse 5 Fernsprecher 690

Nur noch 2 Tage:

Veritas vincit

die mit grossem Beifall aufgenommene Filmtrilogie mit

Mia May

in der Hauptrolle.

Einlasskarten im Vorverkauf in unserem Büro, bezw. abends a.d. Kasse.

Man versäume sich rechtzeitig mit Karten.

Beginn der Vorstellung 7^{1/2} Uhr

Bekanntmachung.

Die bei der Pferdewormstrierung am 17. 19. und 20. Januar d. J. beschlagnahmten Pferde dürfen ohne Genehmigung des Unterzeichneten weder Ort noch Wechsel. Soll ein Orts- oder Wechselwechsel außerhalb des Kommunalverbandes in dringenden Fällen vorgenommen werden, so ist hierzu die Genehmigung des Regierungspräsidenten erforderlich. Genehmigungsanträge sind im Rathaus, Zimmer 47, zu stellen.

Herford, den 13. Januar 1920.

Der Oberbürgermeister.

Schafwolle

zu kaufen gesucht.

Angeb. erbeten unter Nr. 5343 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Unterhaltener Kinderwagen zu kaufen gesucht. St. und Liegewagen bevorzugt. Angeb. m. Preis u. Nr. 5302 an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Zahle für Milch- u. Schlachtziegen die höchsten Preise, für sämtliche Sorten Felle auch hohe Preise. Aufkäufer erhalten hohe Provision.

Meyer Löwenstern, Grebenstr. 35. Telefon 248.

Kaufen Nr. 11

vom 14. Januar unserer Ausgabe zurück. Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Ponny-Gespinn

reell und gut, steht zu verkaufen. Weißbrockerweg 1.

Heimstickerin

für Dauerbeschäftigung gesucht.

Angeb. unter 5285 an die Geschäftsst. dieser Ztg.

Stundenfrau

für sofort gesucht.

Steinstr. 4, 1. Trepp.

Lehrmädchen

zu sofort gesucht.

Schuhhaus Neumüller.

Lehrling

zu sofort, oder 1. April d. J. gesucht.

Mag. Gern, Opt. Institut, Grehenberg 14. Telefon 708.

Wegen Verheiratung meines jetzigen per sofort sauberes Dienstmädchen gesucht.

Frau Neumüller, Grehenberg 10.

Arbeiterinnen

stellt ein:

Westf. Sackzentrale Bänderstraße 83.

Tüchtige Tischler

sucht

August Bahle, Möbelfabr.

Jungen Hausdiener

suchen für sofort

Rosenbaum & Co.

Arbeiter

für alle vorstehenden Arbeiten.

Arthur Spanier, Tabakgroßh.

Suche zum 1. April ein älteres, erfahrenes, zuverlässiges Mädchen für meinen ländlichen Haushalt für Küche und Haus und ein schulentlassenes Mädchen für 2 Kinder.

Frau Mimi Buhr, Bad Salzhausen.

Pelze

Wegen vorgerückter Saison verkaufe zu folgenden vorteilhaften Preisen:

Schöner Pelz M. 45

Fuchsform

Schöner Pelz M. 70

Kragenform

Eleg. Pelz M. 120

und höher, dazu passende Muffen.

Schicke Pelzhüte!

Vergütung!

Vergüte m. w. Kundsch. von amw. M. 3 für die Fehrl.

Pelz-Elagengeschäft

H. Büttner Bielefeld Bahnhofstr. 2 1. Etage Essen Hagen

Junger Mann sucht für 3

Mk. 20000.— gegen Zinsen am liebsten vom Selb. geber. Angeb. unter E. D. 13 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Beamter, 40er, in Lebensstellung, wünscht die

Bekanntmachung

einer anständigen Dame im Alter von 30—40 Jahren zwecks d. Heirat. Bw. nicht angeschlossen. Berücksichtigung angestrichen.

Angebote unter Nr. 5213 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Zwei elegante

Anzüge

nach Maß, aus erstklassigen Stoffen und Patronen gearbeitet. Größe 48, sehr billig zu verkaufen.

Zuchtspezialhaus Lehmberg Baderstr. 33, Nähe Alter Markt Herford 971.

Wäsche- Ausstatt.

gesucht.

Angeb. m. Preis u. Nr. an die Geschäftsst. d. Ztg.